

# Zukünftige Bürger:innen. Kinder aus Sicht der zeitgenössischen Politikwissenschaft

*Andreas Busen*

## **Zusammenfassung**

Sind Kinder überhaupt ein Thema, für das sich die zeitgenössische Politikwissenschaft interessiert oder interessieren sollte? Der Beitrag beginnt mit einer Bestandsaufnahme der politikwissenschaftlichen Beschäftigung mit Kindern und Kindheit, die zunächst ein scheinbar paradoxes Bild zeichnet – insofern einerseits aus der politischen Praxis wie auch aus fachwissenschaftlichen Debatten heraus deutliche Impulse für eine Auseinandersetzung mit Kindern identifizierbar sind, eine solche aber trotzdem weitgehend ausbleibt. Als mögliche Erklärung hierfür wird entlang der Geschichte der deutschen Politikwissenschaft die These entwickelt, dass sich mit der Fachidentität eine besonders wirkmächtige Perspektive entwickelt, in der Kinder vorrangig als zukünftige Bürger:innen erscheinen. Der Beitrag schließt mit einer Reflexion des damit eröffneten Erklärungspotenzials sowie einer knappen Perspektive auf Anknüpfungspunkte für alternative Sichtweisen auf den politischen Status von Kindern.

*Schlagwörter:* Politikwissenschaft, Politik, Kinder, Bürger:innenschaft, Politische Bildung

*Future Citizens: Children Through the Lens of Political Science*

## **Abstract**

Should contemporary political science be interested in children and childhood? The article starts out with a brief survey of research on children and childhood in political science, which paints a seemingly paradoxical picture: While there seems to be a strong impetus from both political practice and current debates within the discipline to engage with the political status of children, corresponding research initiatives within the field are few and far between. As a potential explanation for this state of affairs, the article, by examining the history of political science in Germany, presents the argument that a powerful perspective on children has evolved alongside the discipline's identity, namely, a perspective in which children appear primarily as future citizens. The article concludes with a reflection on the explanatory potential this opens up and a brief outlook on starting points for alternative views of the political status of children.

*Keywords:* political science, politics, children, citizenship, citizenship education

## 1 Sind Kinder überhaupt ein Thema für die Politikwissenschaft?

Ziel dieses Beitrags ist es, zunächst eine Art Bestandsaufnahme der Beschäftigung mit Kindern und Kindheit innerhalb der zeitgenössischen Politikwissenschaft vorzunehmen und daran anschließend einerseits eine Erklärung für den ermittelten Status Quo zu entwickeln sowie andererseits zumindest einige Perspektiven und Gründe für dessen Überwindung herauszuarbeiten. Nun könnte man sich aber mit einiger Berechtigung fragen, ob dieses Unterfangen nicht insofern von vornherein fehlgeleitet ist als Kinder und Kindheit mit Blick auf die Politikwissenschaft – im Gegensatz zu Disziplinen wie der Erziehungswissenschaft, der Soziologie, der (Entwicklungs-)Psychologie oder sogar der Biologie – schlicht nicht in deren Gegenstandsbereich fallen. Immerhin: „Kindheit gilt weithin als unpolitisch“ (Mühlbacher, 2024, S. 152), so dass man nachgerade davon ausgehen könnte, mit der *Politikwissenschaft* gewissermaßen die ‚falsche‘ Disziplin zu befragen.

Wenn es gleichzeitig aber stimmt, dass „[d]ie wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Gegenstand Kindheit [...] immer auch (Disziplinen-)politisch zu denken [war und ist]“ (Alberth et al., 2024, S. 8), stellt sich die Lage deutlich komplizierter dar. Zum einen ist dann nämlich zu fragen, inwiefern die (Nicht-)Beschäftigung mit Kindern und Kindheit innerhalb der Politikwissenschaft durch inner-disziplinäre Logiken, Perspektiven und Selbstverständnisse bedingt – und insofern auch im Kontext der Entwicklung der Disziplin zu betrachten – ist. Damit verbunden ist zum anderen eine ganz grundlegende Frage hinsichtlich des Gegenstandsbereichs der Politikwissenschaft, die sich in ähnlicher Form bekanntlich auch für andere Sozialwissenschaften stellt und hier noch einmal deutlich als – durchaus umstrittene – Disziplinen-politische Frage hervortritt: Sollen nämlich zuvorderst die herrschenden Verhältnisse untersucht (und das heißt: systematisch erfasst, beschrieben und analysiert bzw. erklärt) werden oder ebendiese Verhältnisse (auch) kritisch befragt und Formen und Wege zu ihrer Überwindung entwickelt werden? Wo sich die Politikwissenschaft mit gesellschaftlichen Praktiken, Normen und Vorstellungen oder, kurzum, einer generationalen Ordnung<sup>1</sup> konfrontiert sieht, in der Kindheit als ‚unpolitisch‘ erscheint, sollte es einen ganz erheblichen Unterschied machen, ob sie sich zuvorderst als auf Beschreiben und Erklären fokussierte empirische Sozialwissenschaft oder als auf Verstehen und kritisch Reflektieren ausgerichtete kritische Sozialwissenschaft versteht. Tatsächlich deutet allerdings ein kurzer Blick, wie ich ihn im folgenden Abschnitt auf die zeitgenössische Politikwissenschaft werfe, darauf hin, dass unabhängig von dieser Frage des Selbstverständnisses Kinder politikwissenschaftlich kaum Beachtung finden – während

---

<sup>1</sup> Das Konzept der generationalen Ordnung hat sich innerhalb der Kindheitsforschung bzw. der neueren Soziologie der Kindheit als wirkmächtiger Analyserahmen etabliert. Mit ihm verbindet sich eine Perspektive, aus der Kindheit nicht nur als soziales Konstrukt begriffen wird, sondern spezifisch die gesellschaftsstrukturelle Verortung ebendieses Konstrukts in den Vordergrund gerückt wird (Alanen, 2009; Bühler-Niederberger, 2005). Hegemoniale Annahmen darüber, was Kinder sind, können oder sollen, werden entsprechend spezifisch mit Blick darauf analysiert, wie durch sie faktische Ungleichheiten zwischen Generationen in gesellschaftliche Praktiken, Institutionen und Wissensbestände eingeschrieben werden. Ebenfalls Teil der Analyse ist, wie dadurch wiederum nicht nur mittelbar auch andere Generationen (wie insbesondere ‚Erwachsene‘) sowie ein spezifisches Verhältnis zwischen den Generationen wirkmächtig etabliert, sondern die resultierende Ordnung reproduziert wird.